

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 26. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J. den Landtags-Abgeordneten Johann Grafen Tarnowski zum Landmarschall im Königreiche Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthume Krakau und den griechisch-katholischen Erzbischof Dr. Sylvester Sembratowicz zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J. dem pensionirten Secretär der Finanzprocuratur in Graz Dr. Julius Watzl in Anerkennung seiner vielfährigen und erspriesslichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Finanzrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Am 20. Juli wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Stück XXXIX der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Serbien.

Als König Milan von Serbien am 6. März d. J. vom Throne herabstieg, dachte er gewiss nicht, die Zustände in seinem Lande würden sich so rasch und so gründlich verändern, dass er erst nach vier Monaten es für zweckmäßig erachten könnte, nach Belgrad zurückzukehren. Wer indessen ein offenes Auge für Stimmungen, Menschen und Parteien in Serbien besitzt, konnte schon am 7. März wissen, welchen Verlauf die Dinge da unten nehmen müssen; der konnte wissen, dass eine lang vorbereitete russomane Reaction gegen das Regime des eben verflossenen Decenniums losbrechen, dass der Metropolit Michael heimkehren und dass alle Welt in Serbien schon der Abwechslung halber den Versuch machen werde, anders zu denken und zu handeln, als dies nach dem Jahre 1880 in Uebung war.

Wir können darum nicht sagen, dass uns irgend ein Ereignis, das sich während der letzten neunzehn Wochen vollzog, irgendwie überrascht hätte. Es ist sogar eine Eventualität, nämlich die Heimkehr der Königin-

Mutter, ausgeblieben, wogegen sich das Tempo, in welchem sich die Ereignisse in Serbien noch immer abwickeln, etwas rascher erwiesen hat, als wir vor vier Monaten voraussetzen geneigt waren. Wir hatten also gar keine Ursache, über die Geschehnisse in Serbien zu staunen, und wir konnten sie auch deshalb mit jenem Gleichmuth hinnehmen, welcher aus der Schritt für Schritt sich bewährenden Voraussicht ganz naturgemäß entspringt. Dagegen möchten wir aus verschiedenen Gründen annehmen, dass sich König Milan die Entwicklung der Zustände in einer anderen Richtung vorgestellt hat, als an den Thatfachen selbst offenbar wurde. Die Ursachen seiner Abdankung waren bei all ihrer Mannigfaltigkeit und zwingenden Gewalt doch durchaus subjectiver Natur. Seine Berechnung, so geschickt auch die einzelnen Factoren zusammengestellt wurden, hielt nicht die Probe aus, denn weder waren die Menschen so verlässlich und so stark, als er voraussetzen mochte, noch wirkte sein Ansehen so weit nach, dass die vorbereiteten Strömungen jenen Weg hätten einschlagen müssen, der ihm als der unausbleibliche erschienen war. Man kann sogar sagen, dass König Milan schon seit dem Juni 1887 keine einzige der größeren Combinationen gelungen ist und ganz besonders das, was er seit seinem Aufenthalte in Toblach im vorigen Jahre geplant und ins Werk gesetzt hatte, verfehlte gänzlich seine Wirkung, oder es stellten sich zum mindesten Ereignisse ein, an deren Eintreffen er gewiss nicht geglaubt hatte.

Je schwankender der Boden seit dem Tage von Slivnica unter seinen Füßen wurde, desto mehr verwandelte sich die ihm angeborne Energie in Halsstarrigkeit, und an Stelle der Zuversicht trat das Misstrauen gegen jedermann als Leitstern aller seiner Entschlüsse auf. Es war so z. B. seit den Ostern 1887 ganz vergeblich geworden, beim König irdern einen Rathschlag gegen die Ehescheidung vorzubringen, und so durchsichtig auch die Intriguen waren, welche ihn mit der Fortschrittspartei entzweit hatten, so verfolgte er doch seit der fatalen Franzensbader Correspondenz Garasaniin und Genossen mit einer an Idiosynkrasie reichenden Hartnäckigkeit. Seine Abneigung gegen die Radicales, die subjective Tendenz, von welcher die ganze Verfassungsreform getragen war, erschienen jedem Kenner serbischer Verhältnisse als handgreifliche Irrungen, nur König Milan erblickte in allen diesen Momenten unumstößliche Wahrheiten oder beruhigende und zuverlässige Grundlagen für die Zukunft.

Wir vermöchten nicht anzugeben, ob König Milan während seiner Pilgerreise nach den heiligen Stätten oder während seiner diplomatischen Ferialstudien in Constantinopel Gelegenheit hatte, zur Ueberzeugung zu gelangen, dass er nur das Opfer des eigenen Temperaments und fremder Intriguen von ganz besonderer Einfachheit und Selbstsüchtigkeit geworden und dass seine Abdankung weder Serbien das Glück gebracht, noch jene Folgen nach sich gezogen hat, welche in dem Calcul des Königs Milan im März dieses Jahres eine so hervorragende Rolle gespielt haben. Mit der Thronentsagung ist leider die monarchische Autorität vollständig in die Brüche gegangen, die inneren Zustände sind bedrohlicher geworden, als sie jemals waren, und an Stelle einer zielbewussten Politik ist nach innen der blinde Hass der Parteien und nach außen eine demonstrativ aufgeputzte Kannegeßerei getreten, von welchen Erscheinungen man nicht wissen kann, wann sie aufhören sollen und wer sie bemeistern werde. Man braucht nur Ristić in seiner resignierten, beinahe rathlosen Haltung zu beobachten, um zu erfahren, wie schwer es selbst einem Manne fällt, einen Ausweg zu finden, der in Sachen der Energie, Ausdauer und der Hilfsmittel wahrlich niemals in Verlegenheit gewesen.

Die Situation in Serbien ist heute so schwankend, dass es kaum jemanden in Belgrad gibt, der mit einiger Sicherheit voraussagen könnte, welchen Verlauf die Dinge binnen Jahr und Tag nehmen werden. Es ist innerhalb dieses Zeitraumes ein liberales Ministerium ebenso denkbar wie der Bürgerkrieg; es liegt eine Sistierung der Verfassung ebenso im Bereiche der Möglichkeit, wie eine weitere Erschütterung des dynastischen Gedankens, soweit er die Familie Obrenović betrifft. Und was alle diese Eventualitäten für die fernere Stellung und Entwicklung Serbiens zu bedeuten hätten, das bedarf wohl keiner näheren Erläuterung. Wenn wir die wenigen und äußerlich unscheinbaren Lebenszeichen, welche König Milan seit vier Monaten gegeben, richtig beurtheilen und ganz besonders jener Unterlassungen gedenken, die er offenbar mit Absicht begangen hat, so will uns scheinen, dass er solche Eventualitäten voraussieht und danach bereits seine Position gewählt hat. Es ist nämlich sehr bemerkenswert, dass König Milan in der letzten Zeit überaus freundliche Beziehungen zu dem radicalen Ministerium Gruić angeknüpft und dass er — mit Ausnahme rein persönlicher Berührungen mit dem Regenten Protić —

Jeuilleton.

Florenbilder aus Krain.

I.

Der Laibacher Schlossberg.

Der Schlossberg, an dessen Fuße sich die Hauptstadt Krains ausbreitet, besitzt die geringe absolute Höhe von 364 Meter. Da die Stadt jedoch selbst in einer Meereshöhe von circa 298 Meter (Südbahnhof) liegt, so erhebt er sich über deren Straßenpflaster nur um 66 Meter.* Dessenungeachtet ist er in der Laibacher Ebene so günstig gelegen, dass sich von der Höhe desselben eine der schönsten Gebirgsansichten eröffnet; insbesondere von der Plattform des Castellthurmes.

Im Norden die imposante Gruppe der Sanntthaler- oder Steinalpen mit der regelmäßigen Pyramide des Grinove und der nur wenig niedrigeren Rinka. Im westlichen Verlaufe die Karawankenkette, sodann die Julischen Alpen mit dem weißen, stolzen Triglav, der von der Krainerlande herab auf die Gipfel, Faden und Kuppen des Krainerlandes herniederblickt. Vor diesem Hochaus; Williggrazerberge, der Großgallenberg, die Rosenbacherberge, die Uransira, die Moräntcherberge und andere. Sie senken sich zur Save, die ihre grünen Fluten nach dem Osten sendet. Wendet sich das Auge des Beschauers südwärts, so schweift der Blick über den

grünen Moorgrund, durch welchen sich langsamen Laufes die Laibach windet. Er sieht hinüber auf die bewaldeten Höhen des Golovec, Mokrit und Krim einerseits, auf die Karstgehänge bei Oberlaibach anderseits.

Der Boden, worauf wir stehen, besteht aus Thonschiefer und glimmerreichen Sandsteinen. Er gehört einer der ältesten Sedimentformationen des Landes, der Steinkohlenformation, an, sowie die Golovec-Höhen bis gegen Orle, die Rosenbacherberge, theilweise die Uransira und das untere Gehänge des Großgallenberges. Der Schlossberg ist das natürliche Ende des Golovec-Zuges und wird von diesem durch den Gruber'schen Canal abgetrennt. Sein Steilabhang, der Stadtseite zugewendet, ist mit Hainbuchen, Birken, Haselnuss, Ahorn und Kornelkirschen bewachsen. Die übrigen Gehänge sind mit Wiesen und Feldern oder mit Buschwerk bedeckt. Doch dürfte in nicht zu ferner Zeit die rückwärtige Höhe des Berges, dort, wo die Mauerreste des alten Schlosses stehen, mit Nadelholz bewachsen sein. Die im Jahre 1880 begonnenen Aufforstungen mit Lärchen, Fichten, Schwarz- und Weimouthskiefern versprechen wenigstens das günstigste Resultat. Einzelne der genannten Bäumchen haben schon mehr als Meterhöhe erreicht.

Die Vegetation dieses Berges ist insofern von Interesse, da wir auf demselben einigen Pflanzenarten begegnen, die dem benachbarten Golovec sowohl als auch den Rosenbacherbergen fehlen. Dieses dürfte etwa mit einer mächtigeren Humusdecke zusammenhängen; denn während auf dem Golovec und in den Rosenbacherbergen große Mengen des abgefallenen Laubes, der Heidekräuter u. dgl. im Herbst als Streu gewonnen

werden, so ist dieses Vorgehen auf dem Schlossberge nicht gestattet, da die stadtheitigen Gehänge eine brüchige und leicht rutschende Unterlage haben.

Die ersten Frühlingstage locken das Schneeglöckchen, den Frühlingsafran und die Zahnlilie aus der Erde.* Zur selben Zeit stäuben auch die Kästchen der Haselnuss, und hin und wieder belebt der Hartriegel, über und über bedeckt mit gelben Blütenbolben, die noch winterliche Baumvegetation. Schon im März oder April erfreut uns eine Reihe von Pflanzen, welche wir auf den genannten benachbarten Höhen vergeblich suchen würden. Die Trauben-Hyacinthe, die Bisolie mit ihren schönen, blauen Blütensternen, der Lerchensporn und verschiedene Gelfstern erheben sich freudig aus dem saftreichen Grün des Bodens. Auf dem Ostabhange des Berges, oberhalb des Bergweges, sind einzelne Stellen, an welchen der weißblütige Safran zu finden ist. Er unterscheidet sich leicht von der weißen Spielart des Frühlingsafrans durch kleinere, 2-5 bis 3-5 Centimeter lange Blüten (ohne Röhre gemessen), kleinere innere Perigonblätter und durch die Narbe, welche niemals über die Spitze der Staubgefäße hinausragt. Er kommt auch später zur Blüte als der Frühlingsafran.

Das Verhältnis der Lage der Narben zu den Staubbeutel ist in biologischer Hinsicht von großer Wichtigkeit. Da im Beginne des Ausblühens die Narben in den protandrischen Blüten** des weißblütigen

* Die durch den Druck hervorgehobenen Arten finden sich weder auf den Rosenbacherbergen noch auf dem Golovec.

** Diejenigen zwittrblütigen Pflanzen, bei denen die Staubblätter und Narben ein- und derselben Blüte zu ungleicher Zeit

* Als tiefster gemessener Punkt der Stadt kann der Wasserpiegel der Laibach an der Peterskaserne mit 285-61 Meter bezeichnet werden.

jeden intimeren Verkehr mit der Regentenschaft vermieden hat. Es ist dies einer jener kleinen Züge politischer Feinesse, an denen die Thätigkeit des ehemaligen Königs Milan immer sehr reich war und die sich gewiß auch in der Folge bemerkbar machen werden.

Und wenn wir bei diesem Anlasse auf die mehrfach aufgetauchte Frage: ob und welche politische Rolle König Milan in nächster Zeit in Serbien spielen werde — eingehen, so geschieht es, weil wir eine sehr zuverlässige und einfache Antwort auf dieselbe haben. Wir sind nämlich überzeugt davon, daß er, und zwar mit Absicht, jede Beeinflussung in politischer Hinsicht vermeiden werde. Dafür spricht nicht nur die Klugheit Milans, sondern auch die unberechenbare, zu Demonstrationen und Excessen geneigte Haltung der Parteien wie ihrer Matadore. Es ist ja bekannt, daß gewisse Elemente schon lange nur auf eine Gelegenheit warten, um die in Belgrader Journalen bereits ausgesprochene Drohung: dem Vater des regierenden Königs den Aufenthalt in Belgrad unmöglich zu machen — zur Ausführung zu bringen. König Milan hat gegenüber solchen Tendenzen, die sich ja gelegentlich zu kategorischen Stimmungen herauswachsen könnten, alle Ursache, sehr vorsichtig zu sein, und er wird daher alles thun, um seinen persönlichen Feinden, wenigstens vorläufig, jede Grundlage zur Action zu benehmen.

Es ist also höchst wahrscheinlich, daß sich König Milan vorläufig auf die Erfüllung seiner Vaterpflichten beschränken und nebenbei auf die stille und aufmerksame Beobachtung von Menschen und Zuständen verlegen werde. Andererseits dürfen weder das Ministerium noch die Regentenschaft eine Gelegenheit suchen, um dem gewesenen König, sei es auch nur in Form von Rathschlägen, einen Einfluss auf den Gang der Regierungsgeschäfte zu gestatten. Im Gegentheil, man wird jede Gelegenheit ergreifen, um zu beweisen, daß die Wünsche des Herrn Milan Obrenović für serbische Minister aufgehört haben, Befehle zu sein. Man mag das immerhin thun; trotzdem sind wir überzeugt, daß der Vater des Königs von Serbien noch lange seine politische Rolle nicht ausgespielt hat. . . . P.

Politische Uebersicht.

(Ein Gewaltstreik?) Bei den soeben durchgeführten istrischen Landtagswahlen haben die Slaven von den zwölf Mandaten der Landgemeindeguppe acht errungen und somit in dieser Curie die Majorität, wodurch sie in der Lage sein werden, einen der Ihren in den Landesauschuß zu entsenden. Nun läßt sich die „Politik“ berichten, es sei bei der italienischen Landtagsmajorität beschlossene Sache, von diesen acht im slavischen Sinne ausgefallenen Wahlen drei zu annullieren, um die Wahl eines Slaven in den Landesauschuß zu hintertreiben. Es muß abgewartet werden, ob diese Mittheilung begründet und namentlich, ob sie in diesem Zusammenhange wahr ist, zumal die „Politik“ über istrische Verhältnisse von einem anscheinend nicht ganz unparteiischen Referenten in Parenzo informiert wird.

(Unionbank.) Wie wir vernehmen, werden die Negotiationen betreffs der von der Unionbank geplanten Gründung einer ungarischen Eisenbahn-Bank im Herbst wieder aufgenommen werden. Bei diesem Zeitpunkt ist hauptsächlich auf den Zusammentritt des Par-

laments Rücksicht genommen, weil bezüglich der in Rede stehenden Gründung die Schaffung eines Specialgesetzes nothwendig erscheint.

(Lohnbewegung in Steiermark.) Drei Viertel der sämtlichen Arbeiter haben in Steiermark wieder die Arbeit aufgenommen. Man hegt aber die Befürchtung, daß der Streit nicht definitiv beendet ist und daß nur die außerordentliche Nothlage der Arbeiter, unter denen eine große Fährung bemerkbar ist, momentan zur Aufnahme der Arbeit zwang. Von den Knappen wurden zahlreiche Beschwerden an die Statthalterei geleitet, auf Grund deren Erhebungen gepflogen werden sollen.

(Ungarn.) Nachdem sich auch Ackerbauminister Graf Julius Szapary vor einigen Tagen vor seinen Wählern für die Einführung der staatlichen Administration in Ungarn ausgesprochen hat, melden officiöse Budapest Blätter, daß Ministerpräsident Tisza nach Beendigung seines Urlaubs vor seinen Wählern in Großwardein eine Rede halten und dabei gleichfalls für die Verstaatlichung der Administration eintreten werde.

(Reichsfinanzminister von Kállay) ist am 19. d. M. in Travnik eingetroffen. Der Commandierende, General der Cavallerie Baron Appel, bereist in der Zeit vom 23. bis 28. d. M. das nordöstliche Bosnien.

(Oesterreich und Italien.) Das politische Tagesereignis ist die Auflösung des irredentistischen Centralcomités in Rom sowie die Ergreifung kräftiger Repressivmaßregeln gegen die affiliirten Provinzvereine. Den unmittelbaren Anlaß zu diesem Schritte bot das Erscheinen des Manifestes vom 17. d. M., mit welchem sich das Irredenta-Comité an die ganze italienische Nation wenden wollte und dessen Placatierung verboten wurde. Zwei Tage darauf, am 19. d. M., erfolgte die Auflösung des Comités. Mit diesem Vorgehen hat die italienische Regierung einen dankenswerten Act correcter freundschaftlicher Gesinnung gegenüber Oesterreich-Ungarn vollzogen, sie hat damit der Sache des europäischen Friedens einen wertvollen Dienst geleistet und gleichzeitig einen Hauptschlag geführt gegen eine Partei, deren zweifellos revolutionärer, anti-dynastischer und verfassungsfeindlicher Charakter dem italienischen Staatswesen im Innern die größten Gefahren bereitet.

(In Frankreich) sind vorerst die bekannte Anklageschrift des General-Procurators Quesnay de Beaupaire gegen Boulanger, Dillon und Rochefort und der muthmaßliche Verlauf des Processes ein Hauptgegenstand der öffentlichen Erörterung. Einige Kritiker, unter ihnen auch der gewesene Ministerpräsident Emil Olivier, versuchen an der Hand der Bestimmungen über das Processverfahren und mit Berufung auf gerichtliche Entscheidungen in einer Reihe von Präcedenzfällen den Nachweis, daß der Staatsgerichtshof entweder gar nicht oder nur für einen Theil der gegen die Beschuldigten erhobenen Anklagen die zuständige Gerichtsbehörde sein könne. Namhafte Juristen kommen zu dem Ergebnisse, daß ein Attentat auf die Sicherheit des Staates, wie es vom Gesetze vorausgesetzt wird, um eine Anklage vor dem Staatsgerichtshof zu rechtfertigen, etwas ganz anderes sei, als was in der Anklageschrift vorgebracht werde. Die Angeklagten selbst und die ihnen ergebenden Blätter antworten auf dieselbe mit Grobheiten und Drohungen.

moos, im April fruchtend, welches im Laube dem an anderen Stellen des Berges wachsenden Brunnensele-moose sehr ähnlich ist, doch durch die konischen Sporangienträger leicht erkannt wird. Erwähne ich noch der überwinterten Blätter des *Cyclamen*s, der gleichfalls aus dem Vorjahre stammenden *Wibbels* der *Hirschzunge* sowie der auf Baumwurzeln sitzenden, rosa gefärbten fleischigen Schuppenwurz, die sich nach A. Kerner's interessanten Untersuchungen als insectenfressende Pflanze erwiesen hat, so dürfte damit das erste Frühlingsbild der Flora erschöpfend geschildert sein.

Lassen wir nun der Vegetation Zeit zur weiteren Entfaltung; einige Wochen später — etwa Ende April — wollen wir abermals einen botanischen Spaziergang unternehmen. Das frische Grün des Berges erfreut uns schon von weitem; die Hainbuchen, der Feldahorn und die Birken stehen in bester Laubentwicklung. Die Wiesenflächen der südlichen Gehänge haben ein neues Kleid angelegt, durchwebt mit den gelben Sternen des Frühlingsfingerkrautes, welches auch in den Spalten der Mauerreste des alten Schlosses wurzelt. Neben dieser Pflanze blühen auf den Wiesen das Frühlingslabkraut, das duftende Ruchgras, die Hainfinsie, die Cypressenwulfsmilch und das wohl gemeine, doch gern gesehene Maßliebchen, ein lieber Vöge des Frühlings, der uns oft bis zum Schlusse des Jahres treu bleibt.

Begeben wir uns in den Waldbeschatten, so finden wir in der frischgrünen Bodendecke neue Blüten eingewebt: der feigwurzelige Hahnenfuß färbt ganze Stellen gelb, im Verein mit dem weichhaarigen Hahnenfuß. Der Sauerflee wiegt die weißen, rosa überhauch-

(Die Unruhen in Kreta.) Die Zunahme der Bewegung in Kreta erregte die Aufmerksamkeit der Pforte. Der Commissär derselben, Mahmud Pascha, fiel als Opfer von Intriguen. Es ist ungewiß, ob dieselben russischer- oder englischerseits angezettelt wurden. Die Consuln der Mächte haben den Führern der Kretenser versprochen, dahin zu wirken, daß der Gouverneur abberufen und den hauptsächlichsten Beschwerden abgeholfen werde; gleichzeitig riefen die Consuln den Führern, im Interesse der Bevölkerung die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Führer haben noch nicht geantwortet. Die Türkei sendet Verstärkungen ihrer Truppen nach Kreta.

(In Spanien) ist neuerdings eine Ministerkrise ausgebrochen, die eine Consequenz der Parteikrisen in den Cortes bildet. Trotz der hohen Erregung, die da waltet, hat es doch den Anschein, als ob weniger politische Principien, als leidige Personalfragen hier in Betracht kommen. Etwelche andere möchten eben ein bißchen Minister sein, und Sagasta soll darum gehen. Die Sache sieht nicht gar bedenklich aus.

(England.) Die Parlaments-Commission für die Dotationsfrage beschloß, die Apanage des Prinzen von Wales um 36.000 Pfd. St. zu erhöhen, anstatt die Kinder besonders zu dotieren. Dagegen verbleibt der Königin das Recht, für andere Enkelkinder Apanagen zu verlangen. Die Liberalen sind gegen letzteres Zugeständnis.

(Aus den Niederlanden.) Der Zustand des Königs von Holland hat sich nicht verschlimmert. Sein Befinden ist laut Mittheilung der Königin an die Verwandten dasselbe geblieben, wie in den letzten Monaten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der griechisch-katholischen Religions-Gemeinde in Szekesfehaz zu Schul- und Kirchzwecken einen Beitrag von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrar-Zeitung“ meldet, für die innere Einrichtung der griechisch-orientalischen Kirche in Krasnic den Betrag von 60 fl. zu spenden geruht.

— (Vom Hofe.) Aus Gastein telegraphiert man uns: Se. Majestät der Kaiser begibt sich Dienstag nachmittags nach Ischl zurück, von wo der Monarch in den nächsten Tagen mehrere Jagdausflüge machen wird. Ihre Majestät die Kaiserin und Erzherzogin Valerie begeben sich erst am 16. August nach Ischl. Am 7. August, abends, reist Se. Majestät von Ischl nach Wien und am 10. bekanntlich nach Berlin. Minister Graf Kálnoky wird Se. Majestät dahin begleiten.

— (Gräßliche Rache eines Ehegatten.) Aus Jglau wird gemeldet: Der hier auf dem Hauptplatze wohnhafte Bürstenerzeuger Karl Hablicet lebte in letzterer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden, dessen Motiv Eifersucht war. Vor einigen Tagen zog es seine Frau vor, ihn ganz zu verlassen und war nicht zu bewegen, zu ihm zurückzukehren. Da lauerte er ihr auf der Gasse auf und rebete ihr in so veröhnlichen und süßen Worten zur Rückkehr zu, daß sie sofort mit ihm in die Wohnung gieng. Nun sperrte Hablicet alle Thüre von innen zu, brachte ein großes, scharfes Küchenmesser herbei

Safran von den dicht zusammenschließenden, Blütenstaub darbietenden Staubbeuteln ganz versteckt sind, so ist um diese Zeit weder Selbst- noch Fremdbestäubung möglich. Später hingegen ändert sich die Lage der Staubbeutel, und es ist im zweiten Stadium des Aufblühens ein Abstreifen des Blütenstaubes, welchen Insecten von anderen Safranzpflanzen mitbringen, möglich, also Fremdbestäubung. Am Schlusse der Blütenentfaltung drehen sich die mit Blütenstaub bedeckten Staubbeutel um 90° und streifen dabei den Pollen an die krausen Narbenzipfel ab, und es erfolgt daher in allen Fällen Selbstbestäubung. Beim Frühlings-safran hingegen, wo die Narben stets über den Staubbeuteln stehen, ist eine solche Selbstbestäubung unmöglich, und es kann daher bei dieser Pflanze nur Fremdbestäubung durch Vermittlung der Insecten stattfinden. Dadurch erklärt sich auch, warum so viele Blüten vom Frühlings-safran nicht zur Fruchtbildung gelangen, während beim weißblütigen Safran kaum jemals eine Fruchtanlage fehlschlägt.

Weniger auffällig, doch durch das massenhafte Vorkommen nicht zu übersehen, ist in dieser Jahreszeit das *Moschus-* und *Witzkraut*. An den Schutzmauern, die den Weg stellenweise sichern, wächst der zierliche dreifingerte Steinschnecken und das *Cymbalakraut* mit an das bekannte Löwenmaul der Gärten erinnernden Blüten. In Gesellschaft beider finden sich der Mauerfarn, der Blasenfarn und ein Leber-

reusen, heißen *Dichogamen*. Man hat bei ihnen zwischen protandrischen Blüten (wo die Staubblätter früher reifen als die Narben) und protogynischen Blüten (wo die Narben vor den Staubbeuteln reifen) zu unterscheiden.

ten Kronen im leisen Lusthauche, sowie Sternmieren oder das zarte Windröschen. Auch mehrere Labiaten, als Taub- und Goldnessel und die Gumbelrebe, endlich das Waldveilchen und das Waldvergissmeinnicht haben die Blüten entfaltet. An den Schutzmauern blüht nun *Cardamine hirsuta*.

Die zweite Hälfte des Mai bringt gewöhnlich die Sommerflora zur Entwicklung, und auch in dieser liefert der Berg Beachtenswerthes. Eine prächtige Lippenblüte, die große Taubnessel, ist reichlich verbreitet. Seltener ist der *Aronstab*. Verschiedene Geranien, wie der braunblütige Storchschnabel und der blutrote Storchschnabel, beleben mit verschiedenen Ranunkeln die Bodendecke. In den Gebüschen kann man frühblühende Dolden, das Lauchkraut, die Nabelmieren, das zierliche Hirssegel und die Brombeersäule antreffen.

An sonnigen, wiesigen Abhängen, beispielsweise ober Sonnwendhof, blühen Wiesentkropf, das silberweiße und das Felsenfingerkraut, das Tristen-Habichtskraut, verschiedene Wicken, Beckenellen und das Veimkraut. Massenhaft in den grünen Wiesenteppich eingestreut sind die zarten blauen Blüten des Gamanders und stellenweise jene des Günsels. An sandigen Plätzen und Schutthalben ist reichlich der kleine Sauerampfer zu finden.

Die Wiesen ober Sonnwendhof sind auch der Standort — der einzige im Lande — einer seltenen Pflanze: *Moenchia mantica*. Die Pflänzchen finden sich an drei beschränkten Stellen, auf einer Fläche von wenigen Quadratmetern, und ihre Blütezeit fällt in die zweite Hälfte des Monats Mai.

Prof. Wilhelm Voß.

und verstümmelte die unglückliche Gattin aufs gräßlichste. Er hieb ihr die Finger ab, verletzte sie an Arm und Schulter und als sie schrie, hieb er aus Leibeskräften gegen ihren Kopf. Auf das Hilfsgeheul kamen Leute, sprengten mit großer Anstrengung die Wohnungsthüre und drängten ein. Der entmenschte Gatte lag bereits sterbend auf dem Boden, neben ihm ein Fläschchen Salpetersäure, das er geleert. Seine Gattin hatte fünf klaffende Wunden am Schädel. Sie lebt noch, ist aber nach ärztlichem Ausspruche nicht zu retten. Der Missethäter selbst war nach wenigen Sekunden eine Leiche.

— (Der große Vottogewinn.) Nach den neuesten Blättermeldungen hat Frau Telsky nach einem zweimaligen Verhöre in Bezug auf die Thatumstände ein umfassendes Geständnis abgelegt. Auch Farkas wurde vorgestern einem dreistündigen Verhöre unterzogen, welches damit endete, daß er, der früher selbst die Bekanntschaft mit Frau Telsky leugnete, ebenfalls geständig wurde und zugab, mit der Frau seit Jahren im Verkehre gestanden zu sein und die Mitschuldige bewogen zu haben, ihre Tochter als Knaben zu verkleiden. Der Untersuchungsrichter stellte im Laufe des Verhöres auch weitere schwer belastende Momente fest, demzufolge der Gerichtshof gegen Farkas die regelmäßige Untersuchung anordnete und denselben in Untersuchungshaft verlegte. Die Knabenkleider der kleinen Margarethe, die nicht, wie es bisher hieß, dreizehn Jahre, sondern erst zehn Jahre alt ist, sind unter den Effecten der Mutter vorgefunden worden. Der Untersuchungsrichter hat vorläufig weitere Verhöre sistiert und wird sich mit der Sichtung des riesigen Materiales und der Versendung der nöthigen Requisitionen nach allen Richtungen beschäftigen. Die Einbeziehung neuer Complicen steht zu erwarten.

— (Hohes Alter.) Wie der Correspondent der „Daily News“ in Odeffa mittheilt, hat die in Saratov erscheinende Zeitung „Dnebnik“ authentische Beweise dafür gebracht, daß in Saratov ein Mann lebt Namens Daniel Samojlov, welcher 1749 in jener Stadt geboren wurde, mithin 140 Jahre alt ist. Er war früher Adjutant Pugacevs und nahm theil an der Erstürmung Kasans und Simbirsk und am Bombardement von Samara. Mit Pugacev verhaftet, wurde er nach Simbirsk zurückgebracht. Er erhielt daselbst 180 Knutenhiebe und wurde auf Lebenszeit in die sibirischen Bergwerke verbannt. Nach 38jähriger Verbannung erlaubte man Samojlov, in seine Heimat zurückzukehren. Der steinalte Mann ist noch im Besitze aller seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten.

— (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich kürzlich auf der von Cilli gegen Tüffer führenden Bezirksstraße. Zwei Damen, die Frauen Unger und Fiori, letztere Gattin eines in Rom domicilirenden Journalisten, giengen auf der genannten Straße mit ihren Kindern spazieren. Als die Gesellschaft bei dem Ratusch'schen Pulverturm vorbeikam, verschwand auf einmal der vor den Frauen neben der Rampe dahinschreitende sechsjährige Knabe Mario Fiori, als ob ihn die Erde verschlungen hätte; derselbe war durch ein vor der Rampe auf der Straßenseite befindliches, durch Gras halbverdecktes Loch über die mehr als 10 Meter fast senkrechte Wand auf das Steingerölle der Sann gestürzt, wo man das unglückliche Kind im bewusstlosen Zustande mit halbcalpiertem Kopfe vorfand. Es steht zu hoffen, daß das Kind am Leben erhalten bleibt.

Nachdruck verboten.

Verfälschene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.
(2. Fortsetzung.)

„Sie werden mich vielleicht für verwegen und lähn halten, nach so kurzer Bekanntschaft so zu sprechen,“ fuhr er fort. „Es ist wahr, ich kenne Sie kaum einen Monat, — aber die Liebe fragt nicht nach der Zeit, — ein Augenblick genügt, um ihre unvergängliche Liebe im Herzen anzufachen. Ach, Geliebte meiner Seele, wenn ich dich gewinnen kann, dann verlange ich nichts weiter; dann will ich selbst dem härtesten Schicksal Trotz bieten!“

Etwas von seiner Erregung theilte sich auch ihr mit, denn sie begann heftig zu zittern, widerstrebte aber nicht, als er sie sanft an sich zog und einen langen, glühenden Kuß auf ihre Lippen presste, — den ersten Kuß befehlender, junger Liebe.

Ein langes Schweigen folgte diesem seinem Geständnis, und für eine Weile waren beide wie der Welt entrückt und ihre Sorgen und Kümmernisse existierten nicht mehr für sie. Sie waren sich nur dessen bewußt, daß sie einander liebten, und in diesem Bewußtsein lag für sie so viel Seligkeit, daß nichts, was ihnen das Leben später bieten konnte, sich damit vergleichen ließ.

„Ich habe Unrecht gethan!“ rief der junge Mann plötzlich in hastigem Tone aus, sich fast erschrocken in die Höhe richtend. „Ich habe mich von meinen Gefühlen hinreißen lassen, anstatt daß ich dir vor allem ein Geständnis gemacht hätte, das ich dir schuldig bin. Ich glaube, — ja, ich bin dessen sicher, daß es in deinen Augen keinen Unterschied machen wird, aber trotz all-

— (Feuersbrunst.) Die Donaustadt Bats in Ungarn ist vorgestern von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden; mehr als vierhundert Häuser wurden ein Raub der Flammen. Bisher wurden die verholzten Leichen zweier Einwohner im Schutt aufgefunden. Man befürchtet aber, daß die Feuersbrunst noch viel mehr Opfer an Menschenleben gefordert habe. So viel bisher constatirt wurde, beträgt der angerichtete Schaden 500.000 fl., und fielen dem Brande 230 Wohnhäuser, 181 Presshäuser, 216 Nebengebäude, der größte Theil des Viehstandes und der Hausthiere und die Fruchtvorräthe zum Opfer. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt. Die Stadt bildet ein Bild schrecklichster Verwüstung.

— (Eisberge.) Der von Glasgow am 1. Juli in Quebec angekommene Dampfer „Colina“ ist auf seiner Oceanfahrt nicht weniger als 100 Eisbergen begegnet, von denen einige ungewöhnlich groß waren. Alle diese Eisberge befanden sich vor der Straße von Belle Isle. Aehnlich berichtete der Frachtdampfer „Tremona“ von Shields bei seiner Ankunft in Quebec, daß er auf einer Strecke von 200 englischen Meilen fortwährend an Eisbergen vorübergefahren sei. Da zu gleicher Zeit dichter Nebel herrschte, war die Gefahr groß.

— (Der Aetna in Action.) Wie aus Catania gemeldet wird, ist der Aetna seit drei Tagen in Action; ein Theil des mittleren Kraters ist eingestürzt. Man befürchtet einen großen Ausbruch.

— (Die Crinolenen in Japan.) Ein Bostoner Handlungshaus sandte jüngst eine Schiffsladung Crinolenen nach Japan. Die Japaner kauften die Crinolenen, befestigten eine Decke über denselben und benützten sie als Regenschirme.

— (Reisepagis.) „... Aber, wie können Sie in Rom binnen zwei Tagen alles gesehen haben wollen?“

— „Ja, wir reisen doch zu drei; meine Frau besucht die Kirchen, meine Tochter die Gallerien und ich die Restaurants und Cafés. Abends kommen wir zusammen, erzählen uns gegenseitig das Erlebte, und so sind wir von allem unterrichtet!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Handelskammer.

III.

V. Herr Kammerrath Barthelma Bitnik berichtete, daß die hohe k. k. Landesregierung die Aenderung des § 4 der Statuten der Genossenschaft der handwerksmäßigen Gewerbe in Ratschach der Handels- und Gewerbekammer zur Aeußerung übermittlelt hat. Nach § 4 dieser Statuten hätte jedes in die Genossenschaft neu eintretende Mitglied eine Aufnahmegebühr von 1 fl. zu entrichten, die mit Bewilligung des Vorstandes auch in Raten bezahlt werden kann. Die Genossenschaft faßte aber in der Versammlung am 27ten December 1888 den Beschluß, daß die Aufnahmegebühr auf 5 fl. zu erhöhen sei. Die geringe Aufnahmegebühr hat zur Folge, daß fast jeder den Gewerbeschein nimmt, wenn gleich er nicht einmal so viel bezahlt, um die Steuer entrichten zu können. Solche Gewerbetreibende machen in der Regel Schulden und fügen nicht nur sich selbst, sondern auch anderen Schaden bei, die sonst sehr schwer Gehilfen bekommen.

dem habe ich kein Recht, dich über einen Umstand in Ungewissheit zu lassen, dem viele Leute ein großes Gewicht beilegen könnten. Als mein Cousin und ich in Westland-Court ankamen, entstand irgend ein Irrthum in Bezug auf unsere Persönlichkeiten, und mein Cousin wurde für den Künstler Hugh Cleveland gehalten, während man in mir den jungen Erben von Avenel-House vermuthete. Er war ob dieses Irrthums so belustigt, daß er mich bat, denselben aufrecht zu halten, wozu ich einwilligerweise beistimmte; nicht etwa, weil ich wünschte, eine Stellung einzunehmen, die mir ja nicht gebührte, sondern weil ich sah, daß er heftig in ein junges Mädchen verliebt war, das gleichfalls in diesem Hause als Gast weilte und das ich sofort als eine schlaue Kokette erkannte, die ihn gewiss ausschlagen würde, wenn er als armer Künstler um sie warb, während sie ihn ohne Zweifel angenommen, hätte sie ihn als Hugh Cleveland, den Erben von Avenel-House, gekannt. Die Gleichheit unserer Namen begünstigte das Unternehmen, und der Erfolg entsprach meinen Erwartungen; — er machte ihr einen Antrag und wurde von ihr abgewiesen. Ich beabsichtigte, dir das alles zu sagen, ehe ich dir meine Liebe gestand, Natalie, — denn ich bin sehr arm. Ich habe nur eine kleine Rente jährlich, außer dem, was ich durch meine Kunst verdiene, und es kann noch lange, lange dauern, ehe ich instande sein werde, dich mit jenem Luxus zu umgeben, an den du gewöhnt bist, Geliebte; aber ich bin jung, gesund und habe Talent, und das, im Verein mit dem Bewußtsein deiner Liebe, wird mir die Kraft geben, den Kampf mit dem Leben siegreich zu führen. Ich will mir als Künstler einen großen Namen machen; ich will Ruhm und Reichthum gewinnen, und dann will ich kommen und dir alles zu-

Falls man die Aufnahmegebühr auf 5 fl. erhöhen wollte, so würde dies der Genossenschaftscaffe zustatten kommen, und mancher würde sich überlegen, einen Gewerbeschein zu nehmen. Dem Genossenschaftsbeschlusse gemäß würde der betreffende Absatz des § 4 folgendermaßen lauten: „Jedes in die Genossenschaft neu eintretende Mitglied hat eine Aufnahmegebühr von 5 fl. zu entrichten, welche mit Bewilligung des Genossenschaftsvorstandes auch in Raten bezahlt werden kann.“

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft empfiehlt nicht die Genehmigung der Aenderung des § 4, weil die Kleingewerbetreibenden meistens arm sind und auch die bisherige Aufnahmegebühr sehr schwer bezahlen. Wollte man sie erhöhen, so würden sie nur gezwungen, die Gewerbe auch ohne Gewerbeschein zu betreiben, und dies würde weder den Gewerbetreibenden noch der Genossenschaft nützen. Fast dürfte man glauben, daß mit dieser Erhöhung die bisherigen Genossenschaftsmitglieder, welche die geringe Aufnahmegebühr bezahlt haben, die anderen von der Concurrenz auszuschließen beabsichtigen.

Die Section hat diese Angelegenheit einer genauen Prüfung unterzogen und die Ueberzeugung gewonnen, daß im Gerichtsbezirke Ratschach fast nur kleine Gewerbetreibende sind und daß die Genossenschaft circa 110 Mitglieder zählt, von denen nach dem letzten Kammerausweise nur einer über 4 fl. 20 kr. an Erwerbssteuer ohne Zuschlag zahlt, ungefähr 30 je 4 fl. 20 kr. und 80 je 2 fl. 10 kr. Daraus ersieht man, daß man nicht vom Großgewerbe, sondern nur vom Kleingewerbe sprechen kann. Die Aufnahmegebühr, die die Steuer um das Doppelte übersteigen würde, wäre doch zu hoch und würde in der That den Antritt neuer Gewerbe nur hindern. Es wäre aber auch ungerecht, wenn die bisherigen Mitglieder viermal weniger als die neuen zahlen würden.

Die Section kann sich daher mit der Aenderung der Statuten nicht einverstanden erklären und beantragt: Die geehrte Kammer wolle in ihrem Berichte an die k. k. Landesregierung im Sinne dieses Berichtes ihre Aeußerung abgeben. — Der Antrag wurde angenommen.

VI. Herr Kammerrath Johann Baumgartner berichtete über die Statuten der Betriebskrankencasse der Firma „Albert Samassa“ in Vaidach. Nach der Aeußerung des Herrn Gewerbe-Inspectors überschreiten die Leistungen der Casse allerdings jenes Maß, welches in den §§ 6 und 8 des Krankencassen-Gesetzes bestimmt ist; doch involviert die Höhe der im Statut eingesetzten Beträge keine besondere Gefahr für die Lebensfähigkeit der Casse. Gegenüber der notorisch geringen Morbilität der Arbeiter des Samassa'schen Betriebes werden die Einzahlungen der Arbeiter wie der Firma reichliche Mittel zur Bestreitung der pflichtmäßigen Leistungen ergeben, abgesehen von dem Umstande, daß die Kosten der Verwaltung der Casse sich sehr niedrig stellen. Die Erfahrung der ersten zwei Jahre wird lehren, ob etwa im Sätze der Leistungen eine Aenderung vorzunehmen sein wird. Die Section stimmt der Aeußerung des Herrn Gewerbe-Inspectors zu und beantragt: Die geehrte Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die hohe k. k. Landesregierung für die Genehmigung des Statutes aussprechen. — Der Antrag wurde angenommen.

Füßen legen und dich, meine Königin, als höchsten Lohn erbitten!“

Er sollte ihre Aufnahme seiner Eröffnungen nicht zu fürchten haben. Reichthümer, wie verlockend sie auch sein konnten, hätten dieses edle, junge Herz nicht zu bethören vermocht; denn es hatte ihm seit Wochen entgegen geschlagen und wollte ihm treu bleiben durch Zeit und Ewigkeit. Sie blickte ihm mit beseligendem Lächeln ins Antlitz, als er schwieg.

„Glaubst du wirklich, daß das für mich nur den geringsten Unterschied machen könnte?“ fragte sie vorwuchsvoll. „Die Armut kann meine Liebe ebensowenig beeinflussen, als die Zeit oder sonstige Wandlungen. Ich liebe dich so sehr,“ fuhr sie, ihren schönen Kopf zu ihm hinabneigend, in leisem Flüstertone fort, „daß nur der Tod die Gewalt haben soll, dich mir zu entreißen!“

2. Capitel.

An demselben Morgen, an welchem Mr. Egerton mit seiner Tochter Natalie den Niedergang seines Hauses beklagte, saß sein nächster Gutsnachbar, Sir Ralph Lynwood von Lynwood-Hall, in dem Frühstückszimmer seines von glänzendem Reichthum Zeugnis gebenden Herrenhauses und verzehrte mit großem Behagen sein Frühstück.

Er war etwa fünfundfünfzig Jahre alt, besaß eine blühende, frische Gesichtsfarbe und war ein Gentleman vom Wirbel bis zur Zehe, obwohl sein ganzes Wesen deutlich verrieth, daß er den größeren Theil seines Lebens nicht in volkreichen Städten, sondern auf dem Lande zugebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachrichten.) Der Rath des Triester Oberlandesgerichtes Herr Philipp Abram wurde zum Hofrath des Obersten Gerichtshofes ernannt. — Der Finanzminister hat den Verwalter der Tabakfabrik in Zittau, Herrn Josef Tischler, zum Director der Tabakfabrik in Klagenfurt ernannt.

— (Interessanter Grabfund.) Einer der interessantesten Grabfunde im Weichbilde der alten Aquilina wurde am 20. d. M. hart an der Eisenbahnüberführung an der Wienerstraße gemacht. In einer Tiefe von 2·2 m traf man auf die Grabstätte eines etwa 1½ Jahre alten Kindes, welche in folgender, ganz außergewöhnlicher Weise arrangiert war: Die Knochen der verbrannten Leiche lagen mit Branderde gemischt in einer grauen Urne ohne Henkel. Zwischen den Knochenstücken lagen zwei «Salbenfläschchen» — vulgo «Thänenfläschchen» genannt — ferner eine Nadel, an welcher die Reste eines groben Leinwandgewebes, in Kost verwandelt, klebten. Diese Urne war mit einer großen glockenförmigen Base überdeckt, welche die größte Ähnlichkeit mit den Gefäßen hat, die zum Bedecken der Spargel benützt werden. Diese Sturzturme ist aus rothgebranntem Thon, oben mit einem Knopfe versehen. Etwa 0·5 m von diesen Gefäßen standen gegen Norden hin zwei kleine weitbauchige Krüge, deren Hals und Henkel jedoch fehlten. Um den einen dieser Krüge lagen vier weitere Salbenfläschchen, etliche Eisennägel und ein Eisenmesser, unter dem Krüge aber 11 Zähne des Kindes, schön grün gefärbt durch die Patina einer Kupfermünze von Vespasianus, welche daneben lag. Wir haben es also hier mit einem Grabe aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts zu thun. Der Fund selbst wurde durch Herrn Official Robida dem Landesmuseum angezeigt und unter der persönlichen Leitung des Custos Müllner aufgedeckt und erhoben. Die Gefäße und sonstige Beigaben sind vortrefflich erhalten und bilden, was die Anordnung des Grabes betrifft, ein Unicum für Laibach und Krain überhaupt.

— (Das Oberghymnasium in Rudolfs-wert) zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres 189 Schüler, darunter 3 Privatisten, von denen 167 aus Krain, 13 aus Steiermark, 2 aus Kroatien, je 1 aus Istrien, Mähren, Ungarn und dem Küstenlande waren. Der Nationalität nach waren 175 Slovenen, 13 Deutsche und 1 Tscheche, dem Religionsbekenntnis nach alle römisch-katholisch. Das Classificationsergebnis weist 17 Schüler mit Vorzugsclasse, 126 Schüler mit erster, 16 mit zweiter und 2 mit dritter Fortgangsklasse aus; 28 Schüler werden zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen. Die mündliche Maturitätsprüfung wurde unter dem Vorstehe des k. k. Landes-Schulinspectors Herrn Jakob Smolej vom 25. bis 28. Juni abgehalten. Zu derselben erschienen 19 Abiturienten, darunter ein Privatist. Von diesen bestanden 14 die Prüfung mit günstigem Erfolge und fünf erhielten die Bewilligung, die Prüfung aus je einem Gegenstande im Monate September zu wiederholen. Der Lehrkörper bestand aus 15 Personen, und zwar den Herren: Andreas Seneković (Director), P. Labislav Probat, Johann Polanec, Leopold Koprivšek, Valentin Ambrosch, Nicodemus Donnemiller, Franz Breznik, Anton Kerner, Raimund Perussek, Dr. Josef Marinko, Ignaz Fajdiga, Josef Sturm, Johann Brhovec, Victor Bezel und P. Hugolin Sattner. Der Jahresbericht enthält nebst den von der Direction mitgetheilten Schulnachrichten einen philologischen Aufsatz in slovenischer Sprache von Victor Bezel. Das neue Schuljahr beginnt am 18. September.

— (Selbstmord einer Frau.) Aus Agram wird telegraphisch berichtet: Unter allgemeiner Theilnahme wurde Montag Frau Budicki, welche wegen des Verschwindens ihrer Tochter einen Selbstmord verübte, beerdigt. Deren Tochter Jorka irrte, nachdem sie die Villa verlassen, durch die Weingärten und Wälder und wollte in einen offenen Brunnen springen, wurde jedoch daran verhindert. Erschöpft sank das Mädchen im Walde zusammen, wo es von Barmherzigen Schwestern aufgefunden wurde, die es in das Kloster führten. Dem Mädchen wird das Schicksal der Mutter noch geheim gehalten. Der Student Vjubić, welcher durch gefährliche Drohungen das Mädchen zur Wiederanknüpfung des Verhältnisses hinter dem Rücken der Eltern zwingen wollte, wußte sich bisher den polizeilichen Recherchen zu entziehen. Er verbirgt sich bei Kollegen. Gegen ihn wurde ein Verhaftbefehl erlassen.

— (Neue Musikalien.) Der von uns bereits angezeigte dritte Band F. S. Vilhars Compositionen, in eleganter Ausstattung bei R. Millig in Laibach erschienen, enthält 20 Nummern und ist Seiner Hoheit Nikola I., Fürst von Montenegro, gewidmet (Nr. 5 ist bereits früher unter dem Titel «Kolo» von Franjo Miroslavov Ralski erschienen). Der Name des Componisten ist bereits vorthellhaft bekannt, weshalb wir uns betreffs dieses neuesten Werkes nicht des breiten zu ergehen für nöthig finden, zumal uns im allgemeinen in den meisten Nummern der uns schon bekannte leichte, freundliche Geist entgegenweht. Von den fünf Clavierpièces geben wir dem «Scherzo» den unbestrittenen Vorrang; es ist sehr gefällig, leicht fließend und glücklich in der Invention. Die «Polonaise» erinnert mehr an ein Bolero, ist aber sonst sehr dankbar; die beiden «Kolo» sind, die schwereren Mittelsätze abgerechnet, im leichteren

Stile südslavischen Genres componiert und finden, von geschickten Händen ausgeführt, gewiß ihren Beifall; weniger befriedigt uns die etwas schwerfällige «Gavotte». Von den vier Sologesangnummern mit Clavierbegleitung präsentieren sich drei Sologesänge «Oj vstani solnce» (Simon Gregorčič), «Pitaš, dušo» und «Kada mi zvezdo» (L. Bukelić) als würdige Genossen der früheren Lieder desselben Componisten; was uns auffällt, ist die in allen derlei Liedern zur Manie gewordene accordische Begleitung, welche die der Abtschen Muse nicht unähnlichen Gesangsweisen zu viel belastet, wie insbesondere im letztgenannten Liede. Sehr hübsch ist das Duett «Na goro» (M. Vilhar) und dabei effectvoll; der heitere gemischte Chor «Proletna pjesma» (J. F. Gundulić) dürfte eine prächtige Programmnummer abgeben; allerdings läßt sich diese Composition am Claviere als Polka leichter abspielen, als von Sängern aufführen. Es folgen sodann noch zwei slovenische und acht kroatische Männerchöre; das Grablied «Tuzaljka» könnte wohl auch bei einem Ständchen Platz finden, wenn man nur den hierzu passenden Text unterlegen würde; dafür ist «Ljubica» eine allerliebste Composition, die unsere Gesangsvereine bald in ihr Programm aufnehmen dürften. Groß angelegt ist der Chor «Splietu» (F. S. Vilhar), freilich nicht leicht, weil die Stimmführung oft instrumental; im Chore «V spomin Miroslava Vilharja» (M. Funtek) sind bekannte Melodien von Vater Vilhar eingeflochten. So hätten wir unseren Lesern die neueste musikalische Publication kurz vorgeführt und empfehlen sie unserer musikliebenden Welt, vorzüglich den Liebhabern Vilhar'scher Muse. Der Preis von 2 fl. für 96 Seiten schönen Rotendruckes ist für unsere Verhältnisse wahrlich nicht hoch, der Inhalt aber interessant und von Wert.

— (Postalische.) Der bei der Post- und Telegraphen-Direction in Triest in Dienstleistung stehende Postofficial und absolvierte Rechtshörer Peter Cora wurde zum Postconzipisten, der Baueleve L. Waldeck zum Bau-Adjuncten provisorischer Eigenschaft und der Postassistent Josef Mayer in Wien zum definitiven Bau-Adjuncten bei der genannten Behörde ernannt.

— (Streik in Sagor.) Nachrichten zufolge, die uns aus Sagor zugehen, ist im Laufe des gestrigen Tages in der Streikangelegenheit insofern eine Veränderung eingetreten, als die Direction ermächtigt wurde, mit den Streikenden in Unterhandlungen zu treten. Die Kohlenwerks-Gesellschaft soll übrigens entschlossen sein, den Betrieb des Werkes eventuell vollständig einzustellen.

— (Aus Cilli) wird unterm Gestrigen telegraphisch berichtet: Nach hartnäckigem Wahlkampf siegten heute bei der Wahl in der Gemeindevertretung Umgebung Cilli im zweiten Wahlkörper die slovenischen Candidaten mit 48 gegen 46 Stimmen. Durch den Ausfall dieser Wahl ist der slovenischen Partei die Majorität in der Gemeindevertretung gesichert.

— (Die freiwillige Feuerwehr von Bigaun) veranstaltet am 28. d. M. in den Gasthof-Localitäten der Herrn Janša einen Unterhaltungsabend mit Gesang, Tombola und freier Unterhaltung. Der Abend wird mit einem Tanzkränzchen beschlossen werden. Anfang um 4 Uhr nachmittags; Eintritt frei. Das Reinertragnis wird dem dortigen Feuerwehrfonde gewidmet. Geschenke für die Tombola nimmt das Commando dankbarst entgegen.

— (Promenade-Concert.) Das für morgen Donnerstag angekündigte Promenade-Concert in der Sternallee wurde auf Freitag verschoben.

— (Auflösung einer Burschenschaft.) Aus Graz wird uns telegraphisch: Die hiesige akademische Burschenschaft «Styria» wurde, weil auf der Semester-schlusskneipe «Heil dir im Siegerkranz» gesungen wurde, behördlich aufgelöst.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Graz, 23. Juli. In Seegraben sind heute sämtliche Arbeiter angefahren, und es herrscht Ruhe. In Münzenberg hat bisher nur die Hälfte der Knappen die Arbeit wieder aufgenommen. Die gut gefintenen Arbeiter wurden dort von den Streikenden bedroht; letztere wurden entlassen. Ein Wackposten bei dem Pulvermagazine in Münzenberg wurde heute nachts mit Steinen beworfen. Im Bezirke Boitsberg dauert die Ruhe an.

Berlin, 23. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, welche die Einfuhr lebender Schweine aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und den Hinterländern Oesterreich-Ungarns verbietet. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbote zu gestatten.

Rom, 23. Juli. Imbriani übersandte dem Kammerpräsidenten eine Interpellation an Crispi betreffs der Auflösung des «Comités für Triest und Trient».

Paris, 23. Juli. Der «République Française» zufolge wird die Commission des Staatsgerichtshofes Samstag gegen Boulanger und Consorten eine Ordnung erlassen, nach welcher Boulanger, Rochefort und Dillon als in der Contumaz Beschuldigte der bürgerlichen

und politischen Rechte verlustig erklärt werden und demgemäß vom Samstag an unwählbar sind; das Vermögen derselben wird unter Sequester gestellt. Die «République» verlangt den sofortigen Zusammentritt eines Kriegsgerichtes, um über die Pfllichtverletzungen Boulangers abzuurtheilen.

Belgrad, 23. Juli. Der Redacteur der «Male Robine», Pera Todorović, wurde, nachdem das Urtheil, mit welchem derselbe wegen Beleidigung der Behörden zu 30 Tagen Arrest verurtheilt wurde, in Rechtskraft erwachsen ist, heute vormittags behufs Abbüßung der Strafe arretiert.

Sofia, 23. Juli. Herzogin Clementine ist nach Coburg abgereist und wurde vom Prinzen bis Caribrod begleitet. Im Zuge befand sich auch König Milan.

Constantinopel, 23. Juli. König Milan ist gestern nach Belgrad abgereist. Schefer Ahmed Pascha begleitete den König. Der Sultan empfing vorgestern den König Milan in Abschiedsaudienz.

Aus dem Publicum.

Herr Redacteur! In der Notiz Ihrer Freitagnummer betreffs Wiederverhüttung der Wasserleitungsgräben war ganz treffend bemerkt, daß ein schnelleres Tempo dieser Arbeiten schon aus Rücksicht auf die in unserer Stadt weilenden Fremden wünschenswert wäre. In der That haben die berufenen Factoren allen Grund, dem Fremdenverkehre eine größere Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden, denn es läßt sich nicht leugnen, daß in den letzten paar Jahren die Anzahl der Fremden, welche unsere Stadt — sei es vorübergehend, sei es zu längerem Aufenthalte — besuchen, entschieden und auffallend abgenommen hat; dies empfinden alle Geschäfts- und Gewerbsleute, in erster Linie die Einkehr- und Gastwirthe und Fiaker bis hinab zu den Dienstmännern und Wäscherleuten.

Wir wollen an dieser Stelle keine Recriminationen erheben, wir möchten nur an alle localpatriotischen Persönlichkeiten und Kreise unserer Stadt ohne Unterschied der Parteistellung einen warmen Appell richten, ihr Augenmerk der Angelegenheit des Fremdenverkehrs zuzuwenden. Herr Landtagsabgeordneter Gri-bar hat in öffentlicher Versammlung versprochen, auf die Erbauung eines Post- und Telegraphengebäudes und auf die Entfernung des Garnisonsspitals hinzuwirken zu wollen; wir wären vorläufig zufrieden, wenn er bewirken könnte, daß die in den Tivoli-Anlagen befindlichen slovenischen Warnungstafeln, die ja doch für den überwiegenden Theil der Laibach besuchenden Fremden unverständlich sind, durch deutschen und allenfalls noch italienischen Text ergänzt würden, und wir sind überzeugt, daß dieses Zeichen des Entgegenkommens unserer Communalverwaltung gegenüber den unsere Stadt besuchenden Fremden von günstiger Wirkung wäre.

Selbstverständlich müßte sich daran noch eine Reihe von Maßnahmen anschließen, welche über den Rahmen dieses Artikels hinausgehen und deren Durchführung allenfalls Sache eines Fremdenverkehrs-Vereines wäre. Auf jeden Fall aber wünschen alle Geschäfts- und Gewerbskreise, daß etwas geschehe, um die geradezu beschämende Isolirtheit, in welcher sich seit einiger Zeit Laibach befindet, aufzuheben und um den Fremdenzufluß, welcher für unsere Nachbarprovinzen Kranten und Steiermark zu einer Quelle von Wohlstand geworden ist, auch in unsere Gegend zu lenken.

Mehrere Geschäftsteile.

Angelommene Fremde.

Am 22. Juli.

Hotel Stadt Wien. Kreftic, I. Ministerialrath, Budapest. — Jagar, I. I. Hauptmann, Jofestadt. — Lunjat, Beltug, Eberlich und Kiehl, Wien. — Frazer, Triest. — Lebby, Feldkirch. — Startung, Techniker, Vichtenwert. — Nieder, Erzieherin, Triest. — Bavenzoth, Berlin. — Schleimer und Charl, Selzthal. — Matich, Advocats-Witwe, Budapest. Hotel Elefant. Goletti, Oberfinanzrath, Zara. — Dr. Bedini, Domherr, Bengg. — Klein, Bing, Fleischmann und Dula, Wien. — Lausnig, Graslitz. — Pfeifer, Haffelbach. — Ramparo und Rocco, Triest. Hotel Vairischer Hof. Trojan, Beamter, Wien. — Cibasel, Student, Krainburg. — Birker, Gottschee. Hotel Südbahnhof. Kerstan, Schulze und Kral, Berlin. — Grün-eisen, Reifender, Wien. — Golt, Triest.

Verstorbene.

Den 22. Juli. Leo Lukas, Schuhmachers-Sohn, 1 J. Alter Markt 11, Magen- und Darmkatarrh.

Im Spital:

Den 21. Juli. Maria Rodic, Kaischlers-Gattin, 45 J. Apoplexia cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Wetterstand am Morgen
23.	7 U. Mg.	734·6	20·1	W. schwach	heiter	34·20
	2·2 U. N.	733·8	20·3	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 U. Ab.	733·2	19·1	SW. schwach	bewölkt	

Morgens heiter, später zunehmende Bewölkung, um 11 Uhr fernes Gewitter in W. mit schwachem Regen, eine Stunde anhaltend; nachmittags Sonnenschein, gegen Abend Regen, um 9 Uhr heftiges Gewitter mit Hagelregen, lebhaftes Blitzen und Donnern in allen Windrichtungen, bis nach 11 Uhr langsam sich verziehend; in der Nacht Regen mit Blitzen und Donnern. Das Tagesmittel der Wärme 19·7°, um 0·2° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Weisse Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 11.45

pr. Meter — glatt und gemustert (circa 150 versch. Qual.) — verarbeitet roben- u. südweisse porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstet.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (5823) 8-6

Staats-Anleihen.		Geld	Barre	Grundentf.-Obligationen		Geld	Barre	Diverse Lose		Geld	Barre	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Barre	Industrie-Actien		Geld	Barre
5%, einheitliche Rente in Noten		83.80	84.00	(für 100 fl. C.M.).				(per Stück).				(per Stück).				(per Stück).			
Silberrente		84.80	85.00	5% galizische	104.50	105.00	108.40	108.70	108.40	108.70	108.40	108.70	Länderbank, 200 fl. C.	231.30	231.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	186.00	187.00	
1854er 4% Staatslose		132.00	133.00	5% mährische	110.25	110.75	127.25	129.25	127.25	129.25	127.25	129.25	Deherr. ungar. Bank 600 fl.	997.00	998.00	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. C.	188.00	188.50	
1860er 5% „ ganze 500 fl.		143.75	144.25	5% Krain und Küstenland	109.50	110.50	145.00	146.00	145.00	146.00	145.00	146.00	Unionbank 200 fl. C.	224.75	225.25				
1860er 5% „ Fünftel 100 fl.		148.00	148.50	5% niederösterreichische	105.00	106.00	119.75	120.50	119.75	120.50	119.75	120.50	Berkebrebank, 100 fl. C.	158.75	159.25				
1864er Staatslose		173.20	173.70	5% steirische	105.00	106.00	130.50	101.00	130.50	101.00	130.50	101.00							
5% Dom.-Pfund. 120 fl.		150.50	151.40	5% kroatische und slavonische	104.80	105.20													
5% Deft. Goldrente, steuerfrei		109.70	109.90	5% siebenbürgische	104.80	105.20													
Deherr. Rentenrente, steuerfrei		99.75	99.95	5% Kemerer Banat	104.80	105.20													
				5% ungarische	104.80	105.20													
									</										